© NZZ AG

Annäherung an einen abwesenden Helden

Eric Bergkrauts Dokumentarfilm über Michail Chodorkowski

ULRICH M. SCHMID

Wer sich mit dem Leben und Schicksal von Michail Chodorkowski beschäftigt, muss zwei Klippen umschiffen: die Skylla der Hagiografie und die Charybdis des Melodrams. Dem Schweizer Regisseur Eric Bergkraut ist es mit seinem Dokumentarfilm «Citizen Khodorkovsky» gelungen, in diesen schwierigen Gewässern einen sicheren Kurs zu steuern. Bereits der ambitionierte Titel verweist auf das ästhetische Grundprinzip des Films.

In Orson Welles' Fussstapfen

Bergkraut spielt auf Orson Welles' Filmklassiker «Citizen Kane» aus dem Jahr 1941 an, in dem der Protagonist über weite Strecken abwesend ist. Kanes Biografie wird nicht als chronologische Geschichte erzählt, sondern als Spurensuche präsentiert: Ein Reporter führt Interviews mit einer Reihe von Personen, die in Kanes Leben eine Rolle gespielt haben.

Welles' Meisterwerk kann keinem der klassischen Filmgenres zugeordnet werden – es ist weder ein Krimi noch ein Biopic, sondern eine Reflexion über die Unstetigkeit des Lebens und über die künstlerische Darstellbarkeit einer aussergewöhnlichen Existenz. Eric Bergkraut tritt in Welles' Fussstapfen und macht aus der Not eine Tugend. Die Hauptfigur des Films ist dem Blick des Regisseurs zunächst entzogen: Michail Chodorkowski sitzt im Gefängnis, ein persönlicher Kontakt wird von den Behörden verhindert. Bergkrauts Film setzt ein mit Aussenaufnahmen des Arbeitslagers im nordrussischen Segescha, wo Michail Chodorkowski Pappordner herstellt und jeden Tag 2400 Eisenklammern auf einen Umschlag steckt. Der prominente Häftling kommentiert aus dem Off: «Eine Werkbank kann das in 30 bis 40 Minuten schaffen, aber eine Werkbank schweigt über Putin, ich aber nicht. Deshalb gibt es hier keine Werkbank.»

Bergkraut begleitet Chodorkowskis betagte Eltern auf ihrer langen Reise zu ihrem eingesperrten Sohn. Die trostlose gekachelte Eingangshalle des einzigen Hotels in Segescha spiegelt den Seelenzustand der Familie Chodorkowski besser als jeder denkbare Gefühlsausbruch, den man aber im ganzen Film vergebens sucht. Auch Chodorkowskis Anwältin Karinna Moskalenko gehört zu Bergkrauts Helden. Die Juristin legt in ihrer Arbeit gegen die gesichtslose Bürokratie einen Mut an den Tag, der sich – wie sie erklärt – aus ihrer Liebe zu den russischen Menschen speist. Schliesslich kommt auch Leonid Newslin als ehemaliger Yukos-Mitarbeiter ins Bild. Newslin lebt im israelischen Exil und attestiert seinem früheren Geschäftspartner eine eiserne Disziplin, die sowohl für Chodorkowski selbst als auch für seine Mitarbeiter gegolten habe.

Der eigentliche Protagonist tritt erst spät in Bergkrauts Film auf. In der realen Welt schreibt man den 20. Dezember 2013: Kurz vor dem Beginn der Olympischen Winterspiele in Sotschi wird Chodorkowski von Putin begnadigt – offensichtlich im Zug einer Imagekampagne, die zeigen soll, dass in Russland keine politischen Häftlinge einsitzen. Nun rückt die zweite Bedeutung des Filmtitels in den Vordergrund: «Citizen Khodorkovsky» ist nicht nur eine Reminiszenz an Orson Welles, sondern zielt in einem wörtlichen Sinn auf den Nachweis von Chodorkowskis zivilgesellschaftlichem Engagement.

Aufenthalt in der Schweiz

Bergkraut dokumentiert Chodorkowskis Arbeit an der Demokratie auf einfachen und schwierigen Pflastern. Während eines Auftritts auf dem Kiewer Maidan erhält Chodorkowski tosenden Applaus, während eine Diskussion mit prorussischen Separatisten in Donezk zum Fiasko gerät.

Besonders eindrücklich sind jene Szenen, die Bergkraut während Chodorkowskis zeitweiligem Aufenthalt in Rapperswil-Jona dreht. Der Dissident kehrt in das private Leben seiner Familie zurück – der Kontrast zur Leere des Gefängnisalltags könnte nicht grösser sein. Die zehnjährige Haft ist nicht spurlos an Chodorkowski vorbeigegangen. Er gesteht, dass eine der wichtigsten Lektionen darin liege, die Zeit zu respektieren: Unmittelbare Reaktionen seien sinnlos, erst langfristig könne sich das Leben verändern. Diese Einsicht hat sich in Chodorkowskis Kommunikationsverhalten niedergeschlagen. Fragen quittiert er zunächst mit einem längeren Schweigen, dann folgt eine langsame, wohlformulierte Antwort.

Reflektiert und engagiert

Gleichzeitig führt Chodorkowski seinen politischen Kampf weiter – und als solchen will er sein Engagement explizit verstanden wissen. Für Russland schwebt ihm als Ideal eine freie Marktwirtschaft, ein starkes Sozialsystem und ein demokratischer Rechtsstaat vor.

«Citizen Khodorkovsky» ist ein atmosphärisch starker und moralisch engagierter Film über einen Mann, der wenig von sich preisgibt und dem man sich nur von aussen nähern kann. Eric Bergkraut hat das auf eine ästhetisch reflektierte Weise getan, ohne sich bei ihm anzubiedern.

●●●●○ Ab dem 30. Juni in den Kinos.